

14. VIII. 1916

Die bisherigen Ergebnisse der russischen Offensive.

1.

Die Offensive, die die Russen unter Oberbefehl des Generals Brussilow anfangs Juni des Jahres gegen die südliche Hälfte der deutsch-österreichischen Ostfront in einer Breite von 350 Km. eröffnet haben, ist nunmehr seit zehn Wochen im Gange. Ihren Verlauf von Tag zu Tag zu verfolgen, ist bei der Ausdehnung des Gebietes, über das sie sich erstreckt, und bei der Knappheit der Nachrichten über sie schwierig. Um so mehr wird ein periodischer Ueberblick über ihre bisherigen Ergebnisse und die insolgedessen auf dem östlichen Kriegsschauplatz bestehende Kriegslage willkommen sein. Der gegenwärtige Zeitpunkt erscheint dafür aus mehreren Gründen besonders geeignet.

Ueber die Stärke, Beschaffenheit und räumliche Verteilung der Streitkräfte, über die Rußland gegenwärtig verfügt, wissen wir im wesentlichen folgendes: Von dem russischen Heere befanden sich am Ende des vorjährigen Feldzuges nur wenige Korps noch in operationsfähigem Zustande. Im übrigen waren von ihm nur noch Trümmer vorhanden, auch die Ersatztruppen erschöpft. Fast zwei Millionen Russen, darunter 13 000 Offiziere, waren im bisherigen Verlauf des Krieges in Gefangenschaft geraten, kaum weniger als die doppelte Zahl getötet oder invalide, der größte Teil der Geschütze und Maschinengewehre sowie des sonstigen Kriegsmaterials war eine Beute des Feindes geworden, vernichtet oder verlorengegangen.

Die militärische Kraft oder wenigstens die Offensivkraft Rußlands schien auf lange hin gebrochen. Denn, wenn man auch wußte, daß das Land noch eine zahlreiche Reserve kriegsbrauchbaren Heeresersatzes, besonders in den alljährlich vom Heeresdienst im Frieden befreit gebliebenen, der Reichswehr zweiten Aufgebotes zugeteilten Wehrpflichtigen besaß, so mangelte es doch an den erforderlichen festen Rahmen, um aus ihnen kriegstüchtige Truppen zu bilden, namentlich an Erziehern und Führern, nicht minder an geeigneten Personen für die zahlreichen Hilfsdienste, deren ein großes Heer bedarf. Und schon die Schwierigkeit, das fehlende Kriegsmaterial zu beschaffen, schien für das Land bei seinem Mangel an eigenen Hilfsmitteln für diesen Zweck, der Behinderung seines Außenverkehrs und der Lahmheit der inneren Verwaltung die Wiederherstellung einer starken Kriegsmacht aufs äußerste zu erschweren. Wenn gleichwohl Rußland alle diese Hindernisse in der Zeit von wenig mehr als einem halben Jahr so weit überwunden hat, daß es sich für seine gegenwärtige Offensive stark genug fühlte, und wenn es dies trotz des störenden Einflusses seiner Märzoffensive und seiner frühzeitigen starken Truppenversammlung an der rumänischen Grenze vermocht hat, so ist dies eine immerhin anerkennenswerte, schwer vorher zu sehen gewesene Leistung. Möglich ist sie nur gewesen durch weitgehende Aushilfe an technischem und Lehrpersonal seitens der verbündeten Staaten sowie dadurch, daß Japan und Amerika fast den ganzen Bedarf an Kriegsmaterial gedeckt haben, Frankreich und England mit ihrem Kredit für Deckung der Kosten eingetreten sind. Die ausgesprochene Anerkennung ist indes nicht vorbehaltlos. Wir kennen die schwachen Seiten, die der russischen Neuschöpfung ähnlich wie jeder Treibhauspflanze anhaften: ihrer Lebenskraft sind enge Grenzen gezogen. Erst die Zukunft wird darüber entscheiden, ob die Hoffnungen, die unsere Gegner auf jene Neuschöpfung setzen, berechtigt sind, und wir sehen dieser Entscheidung vertrauensvoll entgegen.

Die deutsch-österreichische Ostfront verlief bekanntlich seit dem Herbst vorigen Jahres vom Meerbusen von Riga längs dem Südufer der Duna bis Dünaburg, von dort in annähernd gerader südlicher Richtung, nahe östlich von Pinsk vorbei, bis zur Mündung der Strypa in den Dnjestr und erreichte dann mit einer kurzen Wendung nach Osten die Ostgrenze der Bukowina, der sie bis zur rumänischen Grenze folgte. Ihre Verteidigung war derart geregelt, daß sie im Norden bis zum Njemen der Heeresgruppe Hindenburg, von da bis zum Pripiet der Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern oblag. Südlich des Pripiet folgten die Armeen des Generals v. Linzinger, des Erzherzogs Josef Ferdinand und Puhalko, die nach Beginn der russischen Offensive und nach Eintreffen von Verstärkungen unter gemeinsamen Oberbefehl des Generals v. Linzinger zu einer Heeresgruppe zusammengefaßt wurden. An die Armee Puhalko schloß sich die Armee Böhm-Ermolli, dann folgten die Armeen des Grafen Bothmer und Pfanzer-Baltin. Ferner wurden laut amtlicher Bekanntmachung vom 1. August die sämtlichen nördlichen des Pripiet befindlichen Truppen der Verbündeten sowie

Die Heeresgruppe Linzinger unter den Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, die weiter südlich gelegeneren Teile der Ostfront unter den Oberbefehl des Erzherzogs Karl gestellt. Endlich lassen amtliche Rundgebungen auch erkennen, daß anfangs dieses Monats auf dem rechten Flügel der Ostfront die bisher auf anderen Kriegsschauplätzen tätig gewesene österreichisch-ungarische Armee des Generaloberst v. Kövess sowie auch deutsche Truppen eingegriffen haben. Und am 25. Juli wurde das bevorstehende Eintreffen türkischer Truppen angekündigt.

Von der russischen Streitmacht stehen zwei Heeresgruppen, nämlich das Nordheer unter General Kuropatkin und das Heer der Mitte unter General Ewert, nördlich des Pripiet, das bei weitem stärkste Südheer unter General Brussilow südlich des Pripiet unserer Ostfront gegenüber, eine Armee in Armenien, schwächere Kräfte in Persien.

v. Blume, General der Infanterie z. D.